

Lukaskirche, 27. Januar 2019, 10 h  
Liturgie und Predigt: Pfarrerin Christiane Weber  
Lesung: Gaby Hable  
Orgel: Dr. Gerhard Dietel  
Mesnerarbeiten: Dieter Jakobiak

---

Glockenläuten und Orgelvorspiel  
Begrüßung

Lied „Morgenglanz der Ewigkeit“ 450 1.3.5

Der Mensch vor Gott mit Worten  
zur Situation und Versen aus dem

Lied „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ 382 1-3

Gebet zur Situation

Lesung: Lukas 22, 54-62

Lied „Gib Frieden, Herr, gib Frieden“ 430 1-2.4

Glaubensbekenntnis mit der 2. These der

Barmer Theologischen Erklärung 907.2

Lied „Damit aus Fremden Freunde werden“ 657 1-3

Predigt

Lied „Damit aus Fremden Freunde werden“ 657 4-6

dabei: Klingelbeutel für die eigene Gemeinde

Fürbitte mit Versen vom

Lied „Komm in unsre stolze Welt“ 428 1-3.5

Sendung und Segen

Orgelnachspiel

am Ausgang: Kollekte für die Diakonie der EKD

## 27. Januar - Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

---



Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin

---

Wochenspruch aus 5. Mose = Deuteronomium 4,92:

Hüte dich nur und bewahre deine Seele gut,  
dass du nicht vergisst, was deine Augen gesehen haben,  
und dass es nicht aus deinem Herzen kommt  
dein ganzes Leben lang.

Lukaskirche, 27. Januar 2019, 10 h

Liturgie und Predigt: Pfarrerin Christiane Weber

Lesung: Gaby Hable Orgel: Dr. Gerhard Dietel

Mesnerarbeiten: Dieter Jakobiak

## Glockenläuten und Orgelvorspiel

### Begrüßung

Unser Anfang geschehe im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des heiligen Geistes.

Amen

Zu diesem Gott lasst uns rufen mit dem ersten Lied

„Morgenglanz der Ewigkeit“ 450 1.3.5

### Der Mensch vor Gott mit Worten zur Situation

27. Januar - Auschwitzgedenken

habe ich diesen Gottesdienst ankündigen lassen.

Vor über zwanzig Jahren initiierte der damalige  
niederbayerische Bundespräsident diesen Tag als offiziellen  
deutschen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus,  
denn am 27. Januar 1945 hat die Rote Armee die letzten 7600  
dort noch auffindbaren Gefangenen des Konzentrationslagers  
Auschwitz befreit. Darunter waren Juden, Sinti, Roma und  
vielerlei andere Verfolgte aus unserem Land.

Allein dort in Auschwitz wurden 1,1 Millionen Männer,  
Frauen und Kinder ermordet.

Dies ist der Anlass, sich am heutigen 27. Januar zu...

- erinnern, auch wenn es schon 2 Generationen zurück  
liegt
- sich zu erinnern, auch wenn es unangenehm und  
unfassbar ist
- sich zu erinnern, berührend, nicht nur formelhaft mit  
vielen Zahlen und Fachwörtern.

Nur wie geht das?

Lasst uns zunächst bei den Fragen und Zweifeln verweilen mit  
einem Lied, das unsere Ratlosigkeit und Fremdgefühle vor  
Gott aufnimmt:

Lied „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ 382 1-3

Ungläubigkeit spricht aus diesen Versen,  
oft sehen mich auch ungläubige Blicke von Schülerinnen und  
Schüler an, wenn ich in der Schule die Verbrechen zur Zeit des  
Nationalsozialismus anspreche.

Ich danke ihnen, liebe Gottesdienstbesucher, dass Sie heute  
hier sind und sich diesem Anlass stellen, denn es ist kein  
leichtes, kein unterhaltsames und kein oberflächlich  
abzuarbeitendes Thema wie doch heute so oft gewünscht

Lasst uns Gott heute um eine angemessene Erinnerungskultur  
bitten mit den vertrauten Worten:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben Amen  
Hört einen orientierenden Satz dazu, verfasst von dem Gründer des Chassidismus von Baal Schem Tob:

„Vergessen verlängert das Exil,  
in der Erinnerung liegt das Geheimnis der Erlösung.“

Kann denn die Erinnerung an die Ermordeten erlösen?  
Werfen wir die Frage Gott vor

### Gebet zur Situation

Lasst uns beten: Herausfordernder Gott, wie oft hören wir die Sätze, harmonisierend intendiert,  
„es muss doch ein Schlusstrich sein“ ich habe nichts damit zu tun, was die früher gemacht haben“ „kann man nicht mal vergeben und vergessen“ „lass uns nach vorne schauen“, ist dies ein Ausdruck unseres Exils heute, ein Verdrängungsland, in dem wir uns verlieren, getrieben von Vermeidungspraktiken und Beschönigungen, weil nicht sein kann, was nicht sein darf?

Wie selten erzählen wir uns Geschichten verschämt auch, erinnern uns der zwiespältigen Rolle unserer Vorfahren ehrlich, mit welchen Tricks haben sie überlebt? Wo haben sie auch auf Kosten anderer gelebt, wo waren sie schwach, wo mutig?

Gott, erinnere dich unser, zeig uns, wo wir in den Texten und Kontexten von damals und heute deinen Weg für uns finden,

deine Kraft für andere suchen und Deine Liebe gestalten können Amen

### Lesung: Lukas 22, 54-62 Christiane:

In Lukas 22 wird die Verleugnung des Petrus berichtet, als Jesus ergriffen und abgeführt wurde. Am heutigen Tag könnte das auch an die erinnern, die zusahen als die jüdischen Nachbarn, die fremd gemachten und deren Freunde ergriffen und abgeführt wurden

### Gaby: (mit Lesung: Lukas 22, 54-62)

Sie ergriffen Jesus aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krächte der Hahn. Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

## Christiane:

Hüte dich nur und bewahre deine Seele gut, dass du nicht vergisst, was deine Augen gesehen haben, und dass es nicht aus deinem Herzen kommt dein ganzes Leben lang.

Das Unrecht beginnt in kleinen Schritten, auch heute noch, lasst uns Gott mit dem nächsten Lied bitten:

Lied „Gib Frieden, Herr, gib Frieden“ 430 1-2.4

Mitten in all der Orientierungslosigkeit gab es immer wieder Wegmarken, die uns Christen eine andere Sicht auf die Wirklichkeit zeigten und Unrecht deutlich machten, manches ist in Bekenntnissätzen zusammen gefasst. Heute erinnern wir uns eines mutigen Bekenntnisses in Deutschland von 1934, das Sie im türkisfarbigen Abschnitt unseres Gesangbuches unter der Nummer 907 finden. – aufschlagen lassen– Ich lade Sie heute ein, als Glaubensbekenntnis mit mir die 2. These dieser theologischen Erklärung zu bekennen, die ja von Gottes Anspruch an unser Verhalten spricht und Christus als unser Orientierungszentrum beschreibt. Sie finden die entsprechenden Sätze neben der kleinen 2 am Rand von Nummer 907 Hören Sie das biblische Wort aus dem 1. Korintherbrief und lesen Sie dann gemeinsam mit mir laut die folgenden Sätze.

Bekenntnissätze 907.2

Durch Gott seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung (1. Korinther 1,30)

Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; Durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen. Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.

Verstärken wir diese Bekenntnissätze mit dem betenden, erinnernden Lied:

Lied „Damit aus Fremden Freunde werden“ 657 1-3

Liebe Gemeinde,  
Vor genau 14 Jahren am 27. Januar 2005 saß ich mit meiner Mutter in der, - wie ich finde -, kältesten Kirche Regensburgs, der Dominikanerkirche. Das passte aber gut zum Anlass. Wir waren zu einer Gedenkveranstaltung gegangen, die sehr lange dauerte.  
Vorne im Chorraum wurden Reden gehalten, eine lange vom damaligen Oberbürgermeister Hans Scheidinger und vielen anderen. Schließlich trat ein Mann an das Mikrophon und

fragte: ja, wie war das eigentlich als wir vor 60 Jahren in Auschwitz befreit wurden, ich erinnere mich noch genau...

Und er begann zu erzählen, ich saß in der Bank und konnte es kaum fassen, da haben wir doch tatsächlich einen Auschwitzüberlebenden hier in Regensburg dachte ich.

Der Mann, der liebevoll ohne jegliche Bitternis da sprach, hieß Otto Schwerdt. Und er sprach nicht nur dort, sondern immer wieder auch in vielen Schulen mit Schülern, er spricht zu uns noch heute durch sein Buch mit dem Titel „Als Gott und die Welt schliefen“, darin erzählt er seine Geschichte und seine Lebensstationen.

Wenn ich an den freundlichen Mann Otto Schwerdt erinnere, nach dem mittlerweile sogar eine große Schule im Südosten Regensburgs benannt worden ist, dann versuche ich dem gerecht zu werden, was uns der Wochenspruch aus der jüdischen Thora heute mitteilt:

Hüte dich nur und bewahre deine Seele gut,  
dass du nicht vergisst, was deine Augen gesehen haben,  
und dass es nicht aus deinem Herzen kommt  
dein ganzes Leben lang.

Die nachfolgenden persönlichen Begegnungen mit diesem Mann, der die Gefangenschaft im KZ Auschwitz-Birkenau und vieles andere überlebte, was ihm damalige Deutsche angetan haben, führen mich wiederum zu der Verpflichtung zu erinnern gerade auch mit meiner Person, mit dem was meine Augen gesehen haben nämlich seine tätowierte Nummer am Unterarm und was in meinem Herzen als Teil der deutschen

Geschichte angekommen ist.

Mich ärgert es, wenn bei Gedenkveranstaltungen eine Sprache verwendet wird, die die damalige Zeit mit ihren Verbrechen wie ein Gewitter, eben wie ein Geschehen von außen beschreibt, bei dem man ja gar nichts machen konnte. Oft werden dann Sätze mit abstrakten Worten wie Unglück oder Schicksal verwendet. Ein großes Unglücklich kam über Deutschland.

Bei den Verbrechen in der Zeit von ca. 1933 bis 1945 haben viele Menschen in Deutschland mit gemacht, das waren vielleicht unsere eigenen Großväter, die in den besetzten Gebieten Schrecken verbreiteten oder denunzierende Großmütter, vielleicht plündernde Großtanten oder hetzende Cousins von uns hier und nicht nur eine abstrakte Gruppe von „den Nazis“.

Ganz sicher, und das wird in vielen Filmdokumenten belegt, gab es damals viele Menschen in großen Massen, die begeistert erst die neue Bewegung und dann den „totalen Krieg“ bejubelten.

Zu begreifen, dass diese Verbrechen auch etwas mit der eigenen, persönlichen Geschichte zu tun haben und zu vermuten, dass wir vielleicht heute im Kern auch keine so sehr viel besseren Menschen wären, ist sehr schmerzhaft. Ich verstehe gut, dass man auch heute nicht so genau wissen und hinschauen will, wer von den eigenen Verwandten dort so

begeistert mit gemacht hat, wer sich besonders intensiv beteiligt hat an den Verbrechen. Das ist unangenehm und höchst peinlich, wer will schon einen Mörderhelfer in seiner Familie ausmachen. Wie gesagt, ich kann die Verdrängung verstehen, aber nicht akzeptieren.

Denn das gerade will das Wort aus dem 5. Buch Mose, unser Wochenspruch nicht, bis zu den Kind,- und Kindeskindern soll die Erinnerung bewahrt werden

Hüte dich nur und bewahre deine Seele gut, dass du nicht vergisst, was deine Augen gesehen haben, und dass es nicht aus deinem Herzen kommt dein ganzes Leben lang.

Vielleicht wäre es an einem heutigen Sonntagnachmittag des 27. Januar durchaus angemessen, wenn wir einmal in der Familie nachfragen, was unsere Vorfahren 1933-1945 gemacht haben, wo sie waren, wo sie gelebt haben und welche Aufgaben sie in der NS-Zeit hatten.

Wir könnten uns unsere Geschichte erzählen, gerade heute, wo wir auch keine besondere Rücksicht mehr auf mögliche überlebende Täter in der eigenen Familie nehmen müssen. Die sind in der Regel tot.

Reden und nachfragen, also in meinem Fall erzählen z.B. von dem eigenen blinden Großvater, zwar ein Familienbeschützer, der allen seinen 6 Kindern zum Abitur verhalf, viel Bildung

aber kein eigenes Haus besaß und bei seiner Schwiegermutter unterkam. Nur was hatte er eigentlich zur Zeit des Krieges im besetzten Holland für Aufgaben oder wo war er eigentlich die kurze Zeit im Osten als Verwaltungsjurist im besetzten Polen? Mein Cousin hat da mal unangenehme Forschungen betrieben, die gar nicht gern von meinen Tanten und Onkeln angehört wurden. Vielleicht rufe ich meine Mutter dazu noch einmal heute Nachmittag an.

Nun, ich höre schon die Einwände, wozu das alles? Wo soll das hinführen? Dass wir uns nur schlecht fühlen? Du Nestbeschmutzerin.

Oder ist so etwas heute nicht nur ein formelhaftes Alibi-Erinnern, eben eine klassische Sonntags-Rede, aber im Alltag verhalten wir uns eh ganz anders, da gelten dann wieder andere unbarmherzige Gesetze und Mechanismen.

Nein, mit dieser Einstellung will ich mich nicht abfinden, Ich bin der festen Meinung, dass wir uns auch heute dieser Vergangenheit stellen müssen, damit wir uns und unsere Situation vollständiger erkennen, ja erleben und nicht nur eine Seite, und das andere wird weg gedrängt, und vielleicht dann unbewusst an die Kinder weiter gegeben.

Wie sagte es der damalige Bundespräsident?

„Eine Kollektivschuld des deutschen Volkes an den Verbrechen des Nationalsozialismus können wir nicht anerkennen; ein solches Eingeständnis würde zumindest

denen nicht gerecht, die Leben, Freiheit und Gesundheit im Kampf gegen den Nationalsozialismus und im Einsatz für seine Opfer aufs Spiel gesetzt haben und deren Vermächtnis der Staat ist, in dem wir heute leben.

Aber eine kollektive Verantwortung gibt es, Sie geht in zwei Richtungen:

- Zunächst darf das Erinnern nicht aufhören; denn ohne Erinnerung gibt es weder Überwindung des Bösen noch Lehren für die Zukunft.

- Und zum andern zielt die kollektive Verantwortung genau auf die Verwirklichung dieser Lehren, die immer wieder auf dasselbe hinauslaufen: Demokratie, Rechtsstaat, Menschenrechte, Würde des Menschen.“

Soweit Roman Herzog

Das was wir heute mit diesem sich Erinnern tun, ist wie ein Rückspiegel im Auto. Ja wir fahren vorwärts, aber damit wir angemessen fahren können und uns nicht das einholt und vielleicht überrollt, was hinter uns liegt, was uns auch geprägt hat, brauchen wir eine Art Rückspiegel im Auto. Ein Spiegel, der uns beim Fahren hilft, die Vergangenheit in der Gegenwart im Blick zu behalten.

Und dennoch bleibt die Frage, wie dieser Rückspiegel aussehen sollte, damit es nicht nur ein Alibi-Erinnern ist, denn das ist tatsächlich ein Thema, das sowohl Täter als auch Opfer beschäftigt. Auch im heutigen Israel wird überlegt, wie die Schoah angemessen im Gedächtnis bleibt ohne in rituellen Formeln zu erstarren.

Wie können wir angemessen erinnern?

3 Anliegen habe ich dazu:

1. erinnern wir konkret, nicht abstrakt: z.B. Die Stolpersteine mit Namen in unserer Stadt. Sie enthalten Personen mit konkreten Daten und sie erinnern mich immer wieder in meinem Alltag, wenn ich Gedanken verloren darüber gehe. Bei uns hier in der Gemeinde liegen auch welche. Ich war dabei wie Gunter Demmling sie verlegt hat vor der St. Josefskirche in Reinhausen:

Ich erinnere mich auch konkret an die Erzählung von Dr. Max Hopfner, der mir einmal erzählte wie er als 8 Jähriger Junge in Stadthof die KZ-Häftlinge gesehen hatte, die von oder zum Colosseum, welches ja ein Außenlager vom KZ- Flossenbürg war, getrieben wurden.

Verbotener weise hatte er aus dem Fenster geschaut und diese armen Gestalten in einem langen Zug gesehen.

Das hat seine Art der späteren Erinnerungskultur beeinflusst und ihn für eine angemessene Gedenktafel am Colloseum geöffnet, denn er hat beherzigt und nicht vergessen, was seine Augen gesehen haben ein ganzes Leben lang.

2. erinnern wir uns an die Beteiligten nicht zu vereinfacht, nicht nur als schwarz-weiß- Typen, mit denen wir nichts gemein haben könnten. Die Philosophin Hannah Arendt hat bei ihren Prozessbeobachtungen im Eichmann-Prozess nachgewiesen,

dass das Böse ganz banal daher kommt. Das konnte man in den 60er Jahren kaum aushalten, denn über die Verbrecher wollte man lieber nur wie über Monster reden, damit war das Anliegen verbunden die Ungeheuerlichkeit und Einzigartigkeit dieses Verbrechens heraus zu stellen.

Ein berechtigtes Anliegen, denn wie hatte der Chefankläger Robert H. Jackson noch im Kriegsverbrecherprozess 1947 betont? "Die Geschichte berichtet von keinem Verbrechen, das sich jemals gegen so viele Opfer gerichtet hat oder mit solch einer berechnenden Grausamkeit begangen worden ist."

Also durfte das Böse doch nicht banal sein, die konnten doch nicht ganz normal sein.

Die konnten doch auch nicht etwa so sein wie du und ich.

Und die befreiende Rote Armee? Sie ja war nicht nur eine Befreiungsarmee, für die Gefangenen im KZ Auschwitz natürlich schon, sonst aber kenne ich auch ganz andere Geschichten über diese Armee in Deutschland.

Also waren es nicht nur die Guten und die Helden im Krieg und danach.

So schwer das für uns ist, es gibt so viele Schichten in der Wirklichkeit, so einfach ist es nicht, so sehr da auch die Gefahr ist, das ganze Grauen zu relativieren, weil wir es eben in seiner ganze Vielschichtigkeit nicht erfassen können.

Und doch müssen wir diese vielschichtigen Geschichten erzählen und uns damit befassen.

3. erinnern wir uns genauer: Wo war der Anfang und wo ist heute wieder ein möglicher Anfang?

Es ist die Frage: Wie konnte es dazu kommen? Diese Frage bestimmte auch die Gedenkveranstaltung am 9. November letzten Jahres im Regensburger Reichssaal.

Wie konnte es dazu kommen, dass plötzlich so viele Mitbürger mitgemacht haben, besonders ihre jüdischen Nachbarn auszugrenzen, sie zu misshandeln und zu töten und sie hier in Regensburg in einem Schandmarsch durch die Stadt zu treiben? Das alles bildete hier das Umfeld von den Vernichtungslagern.

Wehret den Anfängen von Antisemitismus und Populismus, bei dem ganze Menschengruppen abgewertet werden.

Lasst euch nicht in den Sog dieser Stimmungsmache hineinziehen.

Lasst eure Angst nicht benutzen und missbrauchen für aggressive und gefährliche Kampagnen.

Hier lohnt es sich, auf die Gesamtstimmung zu achten, gerade wenn die Themen so komplex und schwierig zu durchschauen sind. Ist es eine Hetzstimmung oder ist sie nachdenklich?

Geht die Zustimmung von Gewalt einher mit Steinen oder ist ein Gespräch mit Andersmeinenden in der Situation möglich? Kommt man vielleicht zu konstruktiven Schritten, die den sozialen Frieden im Land befördern oder wird nach starken Führern und einfachen Lösungen gerufen.

Da können wir Christen aus den jüngsten Jahrzehnten erzählen: Wie sagten die damaligen Mächtigen in der DDR?

Wir waren auf alles vorbereitet, aber nicht auf Kerzen und Gebete.

Das also mögen die Anfänge für eine gute Erinnerungskultur sein. Besinnen wir uns, dass wir auch heute nicht auf Kosten anderer leben und wirken. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Singen wir die nächsten Verse vom begonnen Lied und sammeln dabei die Kollekte ein.

Lied „Damit aus Fremden Freunde werden“ 657 1-3

## Abkündigungen

Fürbitte mit Versen vom

Lied „Komm in unsre stolze Welt“ 428 1-3.5

CW Lasst uns beten: auch mit dem moderneren Lied Nr. 428, dazu hören wir einmal die Melodie - *vorspielen* -

Sich zu erinnern hilf uns, Gott,  
dass wir wach bleiben gegenüber unrechter Rede,  
die andere niedermacht  
und gegenüber rücksichtslosen Interessen von Mächtigen,  
die die Schwächeren nicht im Blick haben wollen.  
Hilf uns zum inneren sozialen Frieden in unserer  
Gesellschaft, so komm in unsre stolze Welt

*Liedvers „Komm in unsre stolze Welt“ 428 1*

GH Sich zu erinnern hilf uns Gott,  
dass wir global denken an Menschen in der Ferne,  
die unsere Unterstützung brauchen  
mit unserem Geld und Ideen zur Selbsthilfe.  
Hilf uns zum Abgeben, so komm in unser reiches Land

*Liedvers „So komm in unser reiches Land“ 428 2*

CW Sich zu erinnern hilf uns Gott,  
dass wir an unsere eigene Geschichte denken,  
an Menschen, die Abschied nehmen müssen  
und trauern um einen geliebten Menschen so wie die  
Angehörigen von Frau M. F.,  
wir denken an alle, die mut,- und kraftlos ihr Leben  
gestalten und keine Ruhe in ihrem Leben finden  
können. So komm in unsre laute Stadt

*Liedvers „So komm in unsre laute Stadt“ 428 3*

GH Sich zu erinnern hilf uns, Gott,  
wie wir an unseren Arbeitsorten für ein gutes  
Betriebsklima sorgen und so unsere Leistungs- und  
Lebensqualität erhalten können.  
Wir denken an die Zusammenarbeit in großen Systemen,  
in Krankenhäusern, Schulen, Heimen, Konzernen  
Aber auch in unseren Familiensystemen, so komm in  
unser dunkles Herz.

*Liedvers „So komm in unser dunkles Herz“ 428 2*

CW Alles Unausgesprochene und alles Unausprechliche  
legen wir nun in Gottes Gebet für uns:  
Vater unser im Himmel...

### **Entlassung**

Liturgin: Geht hin in Gottes Frieden

Gemeinde: →Gott sei ewiglich Dank

### **gesungener Segen**

Liturgin:

Gott >segne euch und beh->üte< euch

Gott > blicke euch freundlich an und <sei < euch >gnädig

Gott > sei euch nahe und schenke euch >Frie>den

Gemeinde: →Amen